

Schlussbericht für die Kulturstiftung des Kantons Thurgau, die das Projekt unterstützt hatte

Die Filmproduktion "Meier 19"

Die Filmproduktion Meier 19 ist mit der erfolgreichen Uraufführung im August 2001 am 44. Internationalen Filmfestival in Locarno abgeschlossen worden. Sie dauerte von der Entwicklung über das Drehbuch bis Endschnitt und Vertonung vier Jahre. Das Budget betrug 632'000 Franken. 500'000 Franken erhielt die Produktion von der öffentlichen und privaten Filmförderung. Die effektiven Fixkosten sind noch nicht ganz eruiert. Absehbar ist indes ein erhebliches Defizit. Würde man dem Regisseur und Autor des Films, Erich Schmid, ein Honorar (in der Höhe der geringsten Einkommensklasse in der Filmbranche) zubilligen, würde es weit über 100'000 Franken betragen.

Die Kostenüberschreitungen ergaben sich durch den für einen Dokumentarfilm ausserordentlich grossen Aufwand bei den Dreharbeiten (Shooting mit zwei Kameras in Super-16) und den Sequenzen (u. a. die nachgestellten Szenen der polizeilichen Spurensicherung des Zahltagsdiebstahls und des inszenierten TV-Studiogesprächs), denen eine Spielfilmdramaturgie zugrunde liegt. Die Nachbearbeitung mit Bluebox-Einspielungen und einer Reihe von Trickanimationen erforderte zudem eine sehr aufwändige Montagearbeit, die mit mehreren Nachdreharbeiten verbunden waren. Der Film "Meier 19" war bis 2001 wahrscheinlich einer der aufwändigsten Schweizer Dokumentarfilmprojekte überhaupt, zumal die Digitaltechnik noch in den Kinderschuhen steckte. – Der Autor hat sich jedoch dafür entschieden, um den Film zu intensivieren und möglichst viel Publikum ins

Kino zu bringen. Er hätte sich auch für einen „cinéphileren“, leiseren Film entscheiden können, der relativ bescheiden dahergekommen wäre; doch hätte eine solche Machart dem Meier 19-Stoff und dem eher lauten Aufbruch der Sechzigerjahre nicht optimal entsprochen und kaum ein breiteres Publikum angezogen. Die aufwändigere Machart war ein Risiko. Doch die bisherige und weiter absehbare Kinoauswertung und vor allem auch die Medienpräsenz scheinen dem Autor Recht zu geben.

Der Film lief in Zürich im LunchKino Le Paris ab 13. September während einer einwöchigen Vorpremiere und ist nunmehr in der 6. Woche im Vollprogramm. Allerdings haben die Ereignisse vom 11. September 2001 („Nine Eleven“/World Trade Center, NYC) und das zeitlich kurz darauf folgende schwere Attentat auf das Parlament und die Regierung im Kanton Zug dem Kinostart geschadet, denn in unsicheren Zeiten verträgt die Öffentlichkeit weniger Kritik an den Sicherheitskräften, was bei Meier 19 ein Thema war.

Es gab weitere Hindernisse durch unseren Rückzug vom vorgesehenen Zürcher Filmverleih, der durch Rialto ersetzt werden musste. Andererseits waren die Filmkritiken durchs Band überwältigend mit nur einer prominenten Ausnahme, die jedoch umso weniger Beachtung fand, als der Kritiker nicht nur über den Film herzog, sondern auch noch über alle seine Kritikerkollegen, die den Film lobten. Doch indem er den Respekt vor den Andersdenkenden vermissen liess, gab er sich mit der Rechthaberei selbst der Lächerlichkeit preis.

So erfüllte es uns mit Genugtuung, dass der Film als selbstlaufendes Werk stärker war als alle Widrigkeiten, die wir nicht beeinflussen konnten und die negativ auf die Auswertung eingewirkt haben. Denn die Filmpremie-

ren in den einzelnen Städten waren durchwegs erfolgreiche Ereignisse, oft begleitet von Diskussionen mit Vertretern der örtlichen Regierung, der Politik und der Medien. Einzig in Frauenfeld, wo der Autor aufgewachsen war und die Adressatin dieses Berichts, die Thurgauer Kulturstiftung, beheimatet ist, wurde der Film im Studiokino LUNA asynchron vorgeführt: Ton und Bild stimmten nicht überein. Nachdem mich ein Frauenfelder Filmemacher darauf hingewiesen hatte, dass der Film schon an der Vorpremiere asynchron gelaufen war, sprachen wir den verantwortlichen Organisator der Premiere darauf an, worauf dieser meinte, wir seien die ersten Produzenten, die je über eine Filmvorführung im Kino LUNA "gelästert" hätten. Der Fehler liege an der Filmkopie und nicht am LUNA. Schliesslich einigten wir uns darauf, dass wir die Filmkopie auf unsere Kosten technisch untersuchen lassen, um keine weiteren Risiken einzugehen. Der Test des Tonstudios (Kosten 310 Franken) ergab jedoch, dass die Filmkopie einwandfrei war. Als wir dies dem Kino LUNA sachlich mitteilten, erhielten wir ein Schriftstück, worin es hiess: „Wir freuen uns stets über solch nette Briefe und haben an den Sitzungen immer wieder gerne etwas zu lachen.“ – Trotz dieses rustikalen Humors freute sich der Autor sehr, dass er nach seinem Film „Er nannte sich Surava“ (1995) nun zum zweiten Mal im Kino LUNA mit „Meier 19“ (2001) eine eigene Film Premiere feiern durfte.

Ariadnefilm GmbH

Zumikon, 30. Oktober 2001